

Erfahrungsbericht

Mein Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege bei dem Stadtarchiv Soest

Als ich vor einem Dreivierteljahr im Stadtarchiv Soest angefangen habe, hatte ich noch kein wirkliches Bild darüber, was eigentlich alles in einem Stadtarchiv passiert. Klar wusste ich, was ein Stadtarchiv ist, aber was alles dahinter steckt konnte ich mir gar nicht vorstellen.

Das erste, was mir beigebracht wurde ist: „Wir sind ein Archiv. Die Arbeit läuft nicht weg. Also lass dir Zeit.“ Ganz nach dem Motto: „Du kannst entspannt arbeiten. Was du heute nicht schaffst, machst du morgen. Was du morgen nicht schaffst, machst du übermorgen.“ Dies gab mir, nach den Jahren in der Schule und mit dem damit einhergehenden Zeitdruck, viel Ruhe.

Meistens hat man eine große Aufgabe, um die man seine Tage herum plant. Sei es das Verzeichnen von Plakaten oder das Sortieren von Fotos zu Artikeln des Soester Anzeiger. Nebenher sitzt man dann mal im Lesesaal und hilft Benutzern bei ihrer Recherche oder recherchiert selber mal für Benutzer, die per Brief, Telefon oder Email angefragt haben. Die Anfragen sind meistens Personenstandsurkunden zum Verfolgen von Erben oder für Genealogie. Sie können aber auch allgemeiner sein, wie zur Geschichte der Stadt, beispielsweise wo einmal dieses oder jenes Haus stand.

Besonders beeindruckend war für mich die Arbeit mit dem Bestand „P 153“. In diesem Bestand sind Akten zu jüdischen Familien und ihrem Schicksal vor, nach und während dem Holocaust. Sie wurden sehr akribisch durch den ehemaligen Stadtarchivar zusammengetragen. Diese Akten durcharbeiten macht schon etwas mit einem. Ich habe schließlich daraus eine Lerneinheit für Schüler einer Bildungspartnerschaft erstellen dürfen.

Besonders viel Spaß machte mir die Arbeit während der Museumspädagogischen Woche. Zu dieser Woche kamen Schüler, vor allem aus Grundschulen, zu uns ins Archiv und wir haben Ihnen dann die Geschichte des Papiers erläutert. Dazu konnte jeder Schüler sein eigenes Blatt Papier herstellen und mit nach Hause nehmen.

Eine Woche lang konnte ich auch Einblicke in die Arbeit der Stadtarchäologie bekommen. Ich hatte vorher schon einmal den FSJlern der Archäologie geholfen Funde zu verzeichnen; nun konnte ich sie aber auch auf eine Ausgrabung begleiten. Dort haben wir versucht ein Pflaster zu verfolgen. Dabei stießen wir auf Funde wie Knochenteile, Keramikstücke und Metallobjekte.

Abschließend würde ich gerne noch einmal das gute Arbeitsklima hervorheben. Niemand macht einem Druck. Man hat zwar immer eine gute Menge an Dingen, die man zu tun hat, doch immer wird einem versichert: „Das hat aber keine Eile.“ Oder „Das kann auch bis morgen warten.“ Das entlastet einen sehr. Auch hat man ab und zu so kleine „Quasselrunden“, wo man sich im Kollegium trifft, eigentlich mehr zufällig als gewollt, und dann redet man ein viertel Stündchen über Gott und die Welt. Ich hoffe, ich konnte rüberbringen, dass ich dieses FSJ jedem, der interessiert an Geschichte ist, ans Herz legen kann.